

so manche hoffnungsvolle Mission zerstört oder wenigstens deren Entwicklung hemmt, während die Missionen draußen in den Kolonien sich bangend fragen, ob das von ihnen unter so großen Opfern und Entbehrungen begonnene Werk trotz aller Hemmnisse weiter bestehen können, versammeln sich in Köln über 600 Priester aus dem Welt und Ordensklerus, um die Liebe zu den Missionen in ihrem Herzen noch zu vermehren und das Feuer heiliger Begeisterung den ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen mitzuteilen. Alle betrachten es als heilige Pflicht, die Liebe zum Missionswerk zu fördern und den Ungläubigen das Licht des Glaubens zu bringen; Christus hat diese Pflicht seiner Kirche auferlegt: Lehret alle Völker."

Lautes Lob zollt der Veranstaltung auch das Organ der Weißen Väter, der *Afrika-Bote*, in seiner Oktober-November-Nummer S. 34 f. „Der missionswissenschaftliche Kursus," so vernimmt man dort, „der gegen 700 Geistliche aus allen Teilen Deutschlands nach Köln führte, ist ein Ereignis, auf dem die Augen aller Katholiken mit Wohlgefallen ruhen müssen. Die Tatsache für sich genommen ist ein unwiderstehlicher Beweis dafür, daß der katholische Klerus Deutschlands inmitten der Kriegswirren und Kriegsnot mit klarem Blick und kräftiger Hand das übernationale Werk der Glaubensverbreitung erfaßt. Die auf dem Kursus geleistete Arbeit aber — deren Drucklegung wir sehrnächst wünschen — stellt eine vorzügliche Einführung in die Missionspflege dar und wird diese Missionspflege in den Vereinen, in Predigt und Katechese erleichtern und tiefer begründen helfen. In dem so herrlich verlaufenen wissenschaftlichen Kursus erblicken wir eine der edelsten Früchte, welche der Acker des heimatlichen Missionswesens gezeitigt hat. Wir, die wir uns an deren Anblicke erfreuen, wollen darüber nicht des Mannes vergessen, der den Kursus organisierte und seit Jahren den Acker des heimatlichen Missionswesens mit Emsigkeit und Umsicht unter dem sichtlichen Segen Gottes bebaut, des Professors Schmidlin in Münster."

Als „herrliche Missionstagung, die nicht wie die meisten andern Gelehrtenkongresse für die übrige Welt ohne einschneidende Bedeutung verlief", bezeichnet das Novemberheft des *Steyler Missions-Boten* S. 30 den Kursus. Die *Missionsblätter* aus St. Ottilien feiern ihn (S. 43 f.) als „großartiges Friedenswerk... mitten in dem gewaltigen Völkerringen" und rühmen ihm nach: „Neue Anregung, neue Begeisterung haben sicher alle Teilnehmer aus der Veranstaltung, die so erfolgreich versprechend begonnen und ebenso befriedigend weitergeführt und beendet wurde, mit nach Hause genommen. Drei Lichtpunkte waren es vor allem, die aus dem ganzen Kursus und aus jeder einzelnen Versammlung herausglänzten und jeden Teilnehmer angenehm berühren mußten: das einmütige, begeisterte Zusammenarbeiten des Weltklerus und der Missionare (nahmen daran doch über 100 teil) für die große Sache der Seelenrettung in den Heidenländern; das Großzügige, Internationale, wahrhaft Katholische, das überall zum Ausdruck kam, alle Sonderbestrebungen zurückstellte und alle politischen Streitigkeiten fernhielt; und vor allem auch der Umstand, daß sich Wissenschaft und Praxis so brüderlich die Hand reichte, wodurch allein ein so vollständiges und allgemein befriedigendes Bild gezeichnet werden konnte."

Auch der *Stern* von Afrika, das Organ der deutschen Provinz der Pallottiner, anerkennt freudig die „überaus prächtig verlaufene Veranstaltung" und äußert sich weiter (S. 51 f.): „Die verdienstvollen Leiter der missionsfördernden Bestrebungen im katholischen Deutschland haben in jüngster Zeit ihre Ziele hoffnungsfreudig erweitert. Zu ihrem letzten Erfolg in Köln muß ihnen und der Mission jeder Vorurteilsfreie aufrichtig gratulieren. Der vom 5. bis 7. September in Köln versammelte missionswissenschaftliche Kursus deutscher Geistlicher hat dank seiner guten Vorbereitung und dem hohen echt kirchlichen Sinn des deutschen Klerus einen glänzenden Verlauf genommen."

Ähnlich freundliche Worte finden wir im *Echo* aus den Missionen der Väter vom Hl. Geist, wo es heißt (S. 290 f.): „Wenn wir auch nicht ausführlich über diese für die Geistlichkeit bestimmte Veranstaltung in unserm Echo zu berichten haben, so dürfen wir sie doch nicht unerwähnt lassen... Die Vorträge, die Vertreter der Wissenschaft wie der Praxis übernommen hatten, brachten an Grundsatz-

lichem, Geschichtlichem und Praktischem eine solche Fülle von Anregungen, waren von so begeisterter Liebe zu dem hohen Gegenstand getragen und boten so reichliches Tatsachenmaterial, daß der bald im Druck zu erwartende Bericht eine gute Einführung in die Mission und ihre Wissenschaft darstellen wird, die man in die Hände aller Geistlichen und gebildeten Laien wünschen dürfte.

Mit einem solchen Erfolg, wie er dem Kursus tatsächlich beschieden war, haben gewiß auch seine Veranstalter nicht gerechnet. Es war nicht nur erhebend und ermutigend, die geschlossenen Reihen priesterlicher Missionsfreunde zu sehen, es war ergreifend und rührend, solch warme Liebe aus den Reden herauszuhören, solch dauerndes Interesse bei den zahlreichen Teilnehmern bis zum Schluß der stark besetzten drei Tage wahrzunehmen. Gehörte auch nach Zweck und Aufgabe des Kursus der Wissenschaft der Hauptanteil, so gab es doch auch für praktische Förderung der Mission sehr viel zu lernen. Mancher mag da mit Staunen vernommen haben, was in unsern Vereinen für die Missionen bereits geschieht und was Organisation für die Zukunft verspricht und umgekehrt auch von der Mission für die Bestrebungen der Vereine erhofft wird, wie das die Generalpräsidien, Generalsekretäre oder Beauftragte der Gesellen-, Arbeiter- und Beamtenvereine, der Jünglings- und Jungfrauenvereine, der Verbände katholischer Kaufleute, Lehrer und Lehrerinnen in ihren Referaten darlegten. Die hohe Bedeutung, welche man der Mission in den Vereinen beimißt, die anregenden Darlegungen über Mission und Schule, die Bemühungen um systematische Pflege der Mission im Unterricht – all das mußte die anwesenden Missionsleute mit freudiger Genugtuung erfüllen.“

Nicht minder günstig urteilt der Stern der Neger, die Zeitschrift der Söhne des heiligsten Herzens Jesu vom Missionshause zu Milland bei Brigen. „Der erste missionswissenschaftliche Kursus nahm einen außerordentlich glücklichen Verlauf. Selten hat ein katholischer theologischer Kursus solche Beachtung gefunden wie diese missionswissenschaftliche Veranstaltung“ (S. 244).

Unsere älteste deutsche Zeitschrift, die der Missionsfrage ganz allgemein dient, die Katholischen Missionen, haben ebenfalls dem Kursus eine sehr gute Note ausgestellt. Sie klingt aus in den Worten (S. 46 f.): „So kann man alles in allem der verdienten Kursusleitung und dem ausgezeichnet arbeitenden Ortsausschuß von ganzem Herzen Glück wünschen zu der wohl gelungenen großartigen Veranstaltung. Das bereits bestehende Missionsinteresse wurde wissenschaftlich vertieft und damit ein bedeutender Schritt zu einem gesteigerten Missionsverständnis getan. Die Teilnehmer werden das in ihren Herzen entfachte Feuer apostolischer Begeisterung hinaustragen in ihren Wirkungskreis, und das ganze katholische deutsche Volk sowohl wie die weite Weltmission werden teilhaben an dem Segen des ersten missionswissenschaftlichen Kursus.“ An den gehaltenen Vorträgen heben sie hervor: „Sie waren alle durchgängig auf den Grundton gestimmt, den die Rede des Herrn Kardinals so kräftig angeschlagen hatte. Neben warmem vaterländischen Empfinden bekundeten sie wirklich wissenschaftliche Objektivität, die auch das Gute am Gegner anerkennt, und jene echt katholische Befinnung, die auch in Zeiten hochgehender nationaler Spannung leidenschaftlichem Chauvinismus keinen Raum gewährt.“

Der Berichterstatter des Deutschen Vereins vom H. L. Lande gibt in der Oktobernummer des Vereinsblattes (S. 236) folgendes Stimmungsbild: „In der ersten Septemเบอร์woche tagte in der rheinischen Metropole der erste missionswissenschaftliche Kursus unter dem Protektorate Sr. Eminenz unsers hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs. Aus allen deutschen Gauen waren zahlreiche Ordens- und Weltgeistliche zur Teilnahme herbeigeeilt. Eine helle Begeisterung für die heilige Sache der katholischen Missionen schwebte über der Versammlung und beseelte die Teilnehmer von Anfang bis zu Ende. Mit warmen Worten und mit dem Segen des Kölner Oberhirten wurden die Verhandlungen eingeleitet. Was nur immer das Missionsgebiet berührt und interessiert, in der Theorie und in der Praxis, wurde hier erörtert. Nova et vetera. Altes und Neues wurde in anziehendem Gewande den Zuhörern

vorgeführt, um über die Missionsaufgaben und Ziele aufzuklären und für dieselben zu begeistern."

II.

Außer unseren Missionszeitschriften haben auch einige pädagogische Blätter der Arbeit des Kursus Beachtung widerfahren lassen. Der Idealismus des Christentums, wie man den Missionsgedanken so treffend genannt hat, ist ja auch gerade für die sittlich-religiöse Ertüchtigung unserer Jugend von nicht leicht zu überschätzender Bedeutung. Zudem hatte der Kursus der Organisationsfrage an höheren Schulen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten geben einen ausführlichen Bericht über die zur Gestaltung der Missionsarbeit an den höheren Schulen gepflogenen Beratungen und schreiben zu dem Unternehmen überhaupt (S. 345 f.): „Mitten in der Aufregung des großen Weltkrieges, nach dem für uns so schmerzlichen Verluste fast aller Kolonien, einen Kursus für Missionswissenschaft zu veranstalten, wollte vielen als aussichtsloses Bemühen erscheinen, und doch erfreute sich der kühne Versuch eines glänzenden Erfolges. Das Institut für missionswissenschaftliche Forschungen unter dem Protektorate Sr. Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs von Köln, Felix von Hartmann, hatte für den 5.—7. September 1916 zu dem ersten missionswissenschaftlichen Kursus nach Köln eingeladen. Universitätsprofessoren, Ordensleute, Missions-Theoretiker und -Praktiker sollten über das ganze Gebiet der Missionslehre und des Missionslebens Bericht erstatten. Ungefähr 700 Geistliche aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands folgten dem Rufe und schöpften aus den vortrefflichen Vorträgen . . . neue Anregung und Begeisterung für die große Sache der Missionen. Daß sich hier und da in den Vorträgen manches wiederholte, ließ sich wohl nicht ganz vermeiden; auch wurden manche allgemeine Gesichtspunkte, die der Hauptsache nach schon bekannt waren, wie umgekehrt einige Einzelangaben, die man doch nicht recht übersehen konnte, etwas allzu eingehend dargelegt. Aus dem Lehrfach waren 47 Vertreter erschienen. Daß die Zahl nicht allzu groß war, mag damit zusammenhängen, daß die Religionslehrer ihre besonderen Zusammenkünfte veranstalten, die sich auch schon wiederholt mit den Missionsaufgaben beschäftigt haben.“

In der Mädchenbildung auf christlicher Grundlage eröffnet Dr. Louis sein Referat, das natürlich ebenfalls den Hauptakzent auf die der höheren Schule gewidmeten Bemühungen legt, mit folgenden Worten (S. 410): „Diese neuartige Erscheinung katholischen Glaubenslebens in Deutschland hatte in erster Linie den Zweck, beim Klerus die Liebe zu dem Werk der Glaubensverbreitung auf wissenschaftlichem Wege zu wecken und zu fördern, mit den missionswissenschaftlichen Problemen bekannt zu machen und Gelegenheit zu geben, missionspraktische Bedürfnisse der Gegenwart, ganz besonders organisatorische Fragen, zu erörtern. Die wissenschaftliche Erfassung des ganzen Missionswesens, die systematische Bearbeitung der Grundlagen, der Kräfte und der Erscheinungen in methodischer Erforschung fehlte auf katholischer Seite noch vor 5 Jahren. Erst seitdem sich der erste Professor für katholische Missionswissenschaft in Deutschland, Herr Universitätsprofessor Dr. Schmidlin-Münster, mit aller Kraft auf die wissenschaftliche und literarische Vertretung dieses Faches verlegt hatte, zeigte die junge Disziplin vielversprechende Blüten. Das glänzende Gelingen des ersten missionswissenschaftlichen Kursus, der besonders durch die tatkräftige Unterstützung der Religionslehrer an höheren Mädchenschulen des Bezirks Düsseldorf-Neuß zustande gekommen ist, wird deshalb mit Recht als ein Meilenstein in der Geschichte des jüngsten Zweiges der katholischen Theologie bezeichnet. Auch für die bedeutungsvolle Frage „Mission und Schule“ brachte er beachtenswerte Anregungen. Der erste Nachmittag war ihr ganz gewidmet.“

III.

In rechter Erkenntnis und Schätzung des Missionswerks als einer katholischen Universalangelegenheit haben auch mehrere unserer allgemein-theologischen Zeit-

schriften ihre Spalten zur Berichterstattung über den Kursus weit geöffnet. So schreibt P. Schwager in *Theologie und Glaube* über die Zahl der Teilnehmer (S. 639 f.): „Die Pessimisten erlebten eine angenehme Enttäuschung, und das Vertrauen auf den Missionseifer des deutschen Klerus wurde glänzend gerechtfertigt.“ Alle Eindrücke zusammenfassend konstatiert er am Schluß: „In einzelnen Punkten der Organisation mögen spätere Kurse Fortschritte aufweisen, der Geist, der diesen ersten Kursus beseelte, wird für alle Zukunft vorbildlich sein.“

Im Mainzer Katholik widmet Prälat Selbst der „eindrucksvollen, anregenden Tagung“ einen Artikel von nicht weniger als dreizehn Seiten. „Die Katastrophe,“ so heißt es darin, (S. 266 f.), „die über die gesamte Weltmission infolge des Krieges hereingebrochen ist hat glücklicherweise in Klerus und Volk weder das Interesse noch den Eifer abzuschwächen vermocht, im Gegenteil: im katholischen Deutschland sieht man den vermehrten und erschwerten Zukunftsaufgaben ins Auge und rüstet sich darauf, dem Missionswesen in den Heidenländern, speziell in den deutschen Kolonien — an deren dauernden Verlust kein deutsches Herz zu glauben vermag — wie auch in der Heimat und in den Ländern des Orients mit verdoppelter Tatkraft Pflege und Förderung angedeihen zu lassen. Beweis dafür ist die Veranstaltung und der Verlauf des ersten missionswissenschaftlichen Kursus zu Köln. Mitten im Krieg, während gerade die Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens neue Verwicklungen brachten und im Osten und Westen die Kämpfe sich zu unerhörter Heftigkeit steigerten, traten auf Einladung eines Komitees, dem der Name Schmidlin das Gepräge gab, unter dem Protektorate Sr. Eminenz Kardinal von Hartmann und Teilnahme von Bischöfen, Äbten und Gelehrten, mehr als 600 Priester aus allen Teilen Deutschlands zusammen, um sich über Stand und Aufgabe des Missionswesens in Gegenwart und Zukunft belehren zu lassen und neue Anregung über dessen Pflege zu empfangen.“

Das wissenschaftlich-praktische Organ des elsässischen Klerus, zu dessen ruhmvollen Traditionen ein hochentwickeltes Interesse für die Weltmission gehört, das Straßburger Diözesanblatt, gibt seinen Lesern ebenfalls ein detailliertes Bild des Kursusverlaufs und führt darin u. a. folgendes aus (S. 300 f.): „Es war in der Tat ein glücklicher Gedanke, für den Klerus einen eigenen missionswissenschaftlichen Kursus ins Leben zu rufen . . . Wenn nun auch der Krieg mit seinen unliebsamen Begleiterscheinungen auf das Zustandekommen des Missionskursus hemmend einwirken mußte, . . . so konnte er den Verlauf desselben doch kaum merklich stören. Freilich, hätte der Kursus in friedlichen, normalen Zeiten stattgefunden, der große Versammlungsaal hätte bei weitem nicht hingereicht, die Teilnehmer alle zu fassen. Schon ohnehin war er so dicht gefüllt, daß sich viele mit einem Stehplatz begnügen mußten. Und es war trotz des Ernstes der Zeit, ja gerade deswegen ein erhebendes Gefühl, das sich bei allen festsetzte und verschiedentlich zum Ausdruck kam, daß selbst mitten im blutigen Kriege, wo die Völker als Todfeinde miteinander so erbittert ringen, zum ersten Male eine Versammlung von Geistlichen tagte, die zu dem echt katholischen Zwecke zusammengekommen waren, um sich über das Missionswerk, dieses erhabene, alle Nationen und Länder umspannende und versöhnende Friedenswerk, belehren und dafür aufs neue begeistern zu lassen.“

Auch die Trierer Petrus-Blätter haben dem Unternehmen einen sehr sympathischen Artikel gewidmet und seine tragenden Grundgedanken trefflich herausgehoben. Wir entnehmen diesen „Gedanken eines Teilnehmers“ folgendes (S. 2 f.): „Der vom 5. — 7. September in Köln abgehaltene missionswissenschaftliche Kursus war, obwohl ganz neu in seiner Art, ein Werk, auf welches das katholische Deutschland stolz sein kann. Wenn auch die gegenwärtigen Verhältnisse von selbst erhöhtes Interesse für die Missionen wecken, und wenn insbesondere der Krieg daran schuld war, daß so viele aus den Heidenländern zurückgekehrte Missionare teilnehmen konnten, beweist doch der Glanz der Tagung deutlich, daß in Deutschland der Missionsgedanke mächtig ist und dieses Land berufen ist, in Zukunft im Missionswesen unter den ersten Völkern

zu stehen. Wohl alle Teilnehmer hatten dieses Empfinden, und es wurde auch von den Rednern gelegentlich ausgesprochen. Am meisten wohlthuend wirkte es, daß der Kursus sich so eng an denjenigen angeschlossen, der von Christus den Auftrag der Weltmission erhalten hat. . . Und noch ein anderer, der Geist eines großzügigen Universalismus, ein Geist, der keine Selbstsucht kennt und keine Sonderinteressen verfolgt, ein wahrhaft katholischer Geist. Obgleich wohl alle deutschen Missionsgesellschaften vertreten waren, zeigte sich doch nirgendwo auch nur eine Spur von Uneinigkeit, ja nicht einmal eine einseitige Betonung der Interessen einer einzelnen Genossenschaft. . . Dieser Geist eines Paulus, dieser katholische Geist zeigte sich auch darin, daß man sich frei hielt von allem falschen Nationalismus. Nichts widerstrebt ja auch dem katholischen Missionsgedanken mehr als das. Wohl wird ein deutscher Missionar — der Gedanke wurde auch betont — in der Mission immer ein Deutscher bleiben, und er soll und muß es; denn deutsche Eigenart hat überall ihren Wert; aber er wird sich hüten, Nationalität und Religion zu verwechseln, und wird aller politischen Tendenzen sich peinlich enthalten. . . Und noch ein Drittes war es, was mir auf dem Missionskursus auffiel, nämlich die freudige Zuversicht, mit der man in die Zukunft schaute. Wohl gedachten die Redner, zumal die von ihren Stationen vertriebenen Missionsbischöfe und Missionare mit Wehmut dessen, was sie verloren, wohl war man sich der Schwierigkeiten bewußt, welche fürder dem Werke sich entgegenstellen werden, aber trotzdem war man weit entfernt von aller Mutlosigkeit und von lähmender Verzweiflung. Pater Lemmens sprach das rechte Wort, und es fand begeisterten Widerhall: „Pessimismus ist nie am Platze, wenn es sich um die Werke Gottes handelt.“ Auf diesen Grundsatz gestützt gab man die Losung aus: Nicht endloses Jammern, sondern von freudigem Optimismus getragenes Arbeiten! Weil diese drei Dinge, enger Anschluß an den Papst, großzügige, universelle Auffassung des Missionsgedankens und endlich rückhaltloses Vertrauen auf Gottes Hilfe, dem Kursus nicht fehlten, darum dürfen wir hoffen, daß ihm auch der Erfolg beschieden sein werde, den Se. Eminenz, Kardinal von Hartmann, zu Beginn auf ihn herabflehte.“

IV.

Endlich hat der missionswissenschaftliche Kursus in den großen katholischen Revuen, die sich so tapfer bemühen, dem Gesamtgeistesleben der Gegenwart einen unserm Empfinden entsprechenden Einschlag zu geben, Beachtung und Würdigung erfahren, ein Beweis dafür, als eine wie bedeutungsvolle Lebensäußerung des deutschen Katholizismus derselbe angesehen und bewertet wird. In der weitverbreiteten und bestens eingeführten Münchener Allgemeinen Rundschau hat Privatdozent Dr. Aufhäuser ihm ein schmeichelhaftes Urteil geschrieben, worin es u. a. heißt (S. 649): „Seit einer Reihe von Jahren sucht der unermüdlige Vorkämpfer für die Missionswissenschaft, Prof. Dr. Schmidlin (Münster), als einziger etatsmäßiger Vertreter dieses Faches an den deutschen katholischen Fakultäten das Interesse weitester Kreise für die Mission von höherer Warte aus zu beleben. Akademische Missionsvereine, Missionskonferenzen des Klerus usw. boten hierfür günstige Gelegenheit. In überraschend glücklicher Weise bewährte sich in diesen Tagen ein neuer Weg: der erste missionswissenschaftliche Kursus in Köln vom 5. bis 7. September unter dem Protektorat des S. S. Kardinals Felix von Hartmann. In gediegenen Vorträgen bekundete sich der wissenschaftliche Charakter des Kursus. . . Alle Beratungen waren beseelt von dem Geiste, den der Hochwürdigste Herr Protektor Kardinal Felix von Hartmann in seiner programmatischen Begrüßungsrede als führend für das ganze katholische Missionswesen charakterisierte. . . Der Geist ruhiger Objektivität bei aller warmen Vaterlandsliebe wird, wenn die Vorträge in Bände gedruckt vorliegen, das feindliche und neutrale Ausland davon überzeugen, wie deutsche Priester auch mitten im Weltkrieg sich bei dem großen Universalwerk der Glaubensverbreitung von Edelmut und Liebe leiten lassen. Der glückliche Erfolg des Kursus mag das Institut für missionswissenschaft-

liche Forschung ermutigen, wie bereits geplant, in den nächsten Jahren für den deutschen Süden (München) und Osten (Breslau) weitere Kurse zu veranstalten."

In dem bedeutenden Sprachrohr der deutschen Jesuiten, den Stimmen der Zeit, entwirft der bekannte Missionsveteran P. Huonder in leuchtender Sprache ein anziehendes Bild von der Tagung. Er beginnt seine Schilderung mit den Worten (S. 221): „Mitten unter dem wuchtenden Druck des Weltkriegs tagt zu Köln am Rhein vom 5. bis 7. September eine glänzend verlaufene Missionsversammlung. Nicht weniger als 600–700 Geistliche aus verschiedenen Teilen Deutschlands füllen drei Tage lang die prächtige Aula des Ursulinenklosters in der Machabäerstraße und deren Emporen und Logen. Das Violett von zwei Weih- und drei Missionsbischofen, von Domherrn und Prälaten säumt vorne die schwarze Korona, und der Kardinalspurpur des Kölner Erzbischofs, Felix von Hartmann, wirft auf das Ganze seinen weihewollen Glanz. Schon die bloße Tatsache, daß in solcher Zeit eine derartige Versammlung möglich geworden, beweist in erfreulicher Weise, daß der Missionsgedanke nicht nur im deutschen Volke, sondern auch im Klerus sich machtvoll durchgesetzt hat. Die gehobene Stimmung einer großen Zeit kam der Veranstaltung greifbar zugute, und das starke Siegesbewußtsein mit dem darauf ruhenden Vertrauen, daß Deutschland auch auf dem Missionsfelde einer bedeutsamen Zukunft entgegengehe, klang wie eine selbstverständliche Voraussetzung erwärmend durch alle Reden... Wohl hat, zumal seit dem Breslauer Katholikentag sich das Missionsinteresse im Klerus außerordentlich gesteigert, dagegen ist ein auf genauerer Sachkenntnis beruhendes oder gar wissenschaftlich vertieftes Missionsverständnis noch verhältnismäßig wenig verbreitet. Ein solches zu begründen und zu fördern, war sichtlich ein Hauptziel der Kölner Veranstaltung, und es ist unsers Erachtens ihr schönster Erfolg, daß sie nach dieser Seite hin überaus anregend und fruchtbringend gewirkt hat."

Selbst bis ins Hochland hat der Kongreß seinen Wellenschlag geworfen. Freilich entspricht die Berücksichtigung daselbst so ganz dem Motto der Zeitschrift: Hochland, hohen Geistes Land, Sinn, dem Höchsten zugewandt. Der bayerische Hochschulprofessor Dr. Bigelmair (Dillingen) hat in ihr einen gedrängten Überblick über die Kursusarbeit geschrieben, dem wir folgendes entnehmen (S. 121 f.): „Das im Jahre 1911 gegründete Institut für missionswissenschaftliche Forschungen lud für die Tage vom 5.–7. September zu einem ersten missionswissenschaftlichen Kursus nach Köln. Trotz der regen Aufklärungs- und Werbearbeit, die namentlich die von Universitätsprofessor Schmidlin (Münster) geleitete Zeitschrift für Missionswissenschaft für die Gedanken der noch neuen Missionswissenschaft entfaltet hat, mochte das manchen überraschen. Franz Blei steht mit den Bedenken, die er unlängst im Hochland (Dezember 1915) gegen die Missionstätigkeit in der Gegenwart geäußert, sicher nicht ganz allein. Und die Kriegslage konnte auch bei Andersdenkenden solche wecken. Aber was schon am ersten Tage des Kursus Universitätsprofessor Esser (Bonn) über die dogmatische Begründung der Missionsaufgabe und der Missionspflicht sagte, war doch weitesten katholischen Kreisen aus dem Herzen gesprochen, wenn sie auch nicht über die klare, herausgearbeitete dogmatische Formulierung des Redners verfügten... Der Kursus trug ein kirchliches Gepräge. Er stand unter dem Protektorat des Kardinalerzbischofs Hartmann von Köln... Und der Kursus trug ein wissenschaftliches Gepräge..."

V.

An den Schluß unserer Umschau über den missionswissenschaftlichen Kursus stellen wir einige treffende Worte aus dem Epilog, den die Kölner Volkszeitung einige Tage nach seinem Abschluß über denselben gebracht hat. Dr. Mergentheim (M.-Gladbach) hat ihn geschrieben. Darin heißt es (Nr. 775): „Wissenschaftliche Ferienkurse, besonders auf dem Gebiete der katholischen Theologie, pflegen sonst ohne hervorragende Aufmerksamkeit von Seiten der Presse zu verlaufen. Selten aber hat ein katholischer theologischer Kursus solche Beachtung gefunden, wie die missionswissen-

schastlichen Veranstaltungen, welche dieser Tage in Köln mit dem Herrn Kardinal-erzbischof, seinen Weihbischofen, zahlreichen Missionsprälaten nicht nur die Autoritäten auf dem Missionsgebiete, sondern fast 700 Priester, meist der einheimischen Seelsorge angehörig, vereinten . . . Es war ein Bekenntnis der katholischen Priester Deutschlands, daß diese bereit sind und sich jetzt schon mit aller Kraft rüsten, ihre religiöse und kulturelle Stelle in der Weltmission wieder einzunehmen. Unererschütterliches Vertrauen auf die Siegeskraft des deutschen Volkes lag darin. Die Begeisterung, mit welcher der Klerus aus allen Gegenden unseres Vaterlandes jetzt in dieser schweren Zeit sich dem weltumspannenden Ideale der katholischen Mission hingab, erwies imponierend, daß der Krieg nicht etwa all unsere Interessen in Anspruch nimmt, sondern vollauf Platz bleibt für höhere, allgemeinere und idealere Betätigung . . . Zweierlei klang vor allem aus diesem Kursus, aus den offiziellen Reden, wie aus den wissenschaftlichen Referaten. Es war der Gedanke, daß das Missionswerk ein religiöses und allgemein katholisches sei, und dabei doch die besondere Liebe für unsere deutsche Missionsarbeit und das Interesse für die Tätigkeit der deutschen Missionsgesellschaften. Erfreulich, aber auch beim Standpunkte der deutschen Katholiken selbstverständlich war der absolut unpolitische Charakter dieses missionswissenschaftlichen Kursus . . . es war ein immer wiederkehrender Satz, daß die Mission sich in ihrer Arbeit, sowohl in der Werbearbeit daheim, wie auch besonders in der Liebestätigkeit bei den Heiden sorgfältig von allem Politischen fernzuhalten habe . . . Machtvoll brach sich immer wieder die Liebe und der Gehorsam gegen den Apostolischen Stuhl durch die Reden und Referate Bahn . . . Aber der Kursus erwies doch sicherlich in seinem ganzen Umfange den wärmsten Grad der Vaterlandsliebe. Nicht nur kam immer wieder die Liebe zu Kaiser, Reich und Volk, die Hoffnung und Arbeit für die religiöse und kulturelle Zukunft unserer deutschen Kolonien zu ihrem Rechte. Die Stellung und Mitarbeit unserer deutschen Missionsgesellschaften im Kursus, die Liebe und Unterstützung, mit der ihre Arbeiten daheim wie draußen beachtet und bedacht wurden, gab Zeugnis davon, wie der deutsche Klerus den deutschen Missionaren für ihre aufopfernde Tätigkeit dankbar ist und mit ihnen Hand in Hand arbeitet. Daß das Evangelium auch und vor allem in unseren deutschen Kolonien gepredigt werde, daß diese an dem ganzen religiösen und kulturellen Segen der katholischen Mission teilhaben sollten, war dem Kursus nicht nur eine ernste Sorge, nein, wird auch in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben für die Arbeit des katholischen Klerus sein . . . Wertvolles Rüstzeug bot der Kursus den Missionaren wie den heimischen Seelsorgsgeistlichen für ihre Arbeiten im Dienste der Glaubensverbreitung in fernen Ländern. Der wissenschaftliche Gewinn dieser Tage darf als ein sehr beträchtlicher bezeichnet werden . . . Wir haben allen Grund, diesem ersten missionswissenschaftlichen Kursus der katholischen Theologen Deutschlands zuzurufen: Vivant sequentes!"

Besprechungen.

Schmidlin, Professor Dr. J., Missions- und Kulturverhältnisse im fernen Osten.

80. 375 S. mit 15 Bildern und einer Karte. Verlag von Borgmeyer & Co., Münster i. W. Preis brosch. 5,00, geb. 6,00 Mk.

»Proh dolor, quantum refert, in quae tempora vel optimi cuiusque virtus incidat« steht auf dem Grabmal des Papstes Hadrian VI. in der Kirche St. Maria dell' Anima zu Rom. Der Weltkrieg, der ringsum die Grenzen unserer Heimat umtobt, rafft manch einen Krieger dahin, der still und schlicht und ungekannt seine Pflicht getan, und neben ihm einen Mann, der berufen schien, andere zum Siege zu führen, indes wieder andere durch den Kugelregen vorwärtsstürmen und sich zur siegreichen Heimkehr rüsten. Ähnlich ist's noch immer den Büchern ergangen. Wie wird es ihnen ergehen in einer sturmbelegten Zeit, in der das Interesse sich den Schlachten zuwendet und anderseits nach dem Frieden sehnt? Wohl mehr als ein Buch, das in besseren